

# Mal rockig, mal anspruchsvoll klassisch

Hausmusikabend der Alten Landesschule zeigt große Bandbreite musikalisch ambitionierter Pennäler

Schüler, die ein Instrument spielen, erzielen in allen schulischen Bereichen die besseren Leistungen. Mit dieser erfreulichen Erfahrung empfing Studiendirektor Joachim Geldmacher Akteure und Gäste in der Aula der Alten Landesschule.

VON ARMIN HENNIG

**Korbach.** Die Ouvertüre zum alljährlichen Hausmusikabend des Korbacher Traditionsgymnasiums übernahm die Streichergruppe der ALS mit einem feurigen Czardas und dem Reel „Fiddle-King“, der mit einem freudigen Aufstampfer des Ensembles zu Ende ging.

Mit einem musikalischen Kontrastprogramm eröffneten Katharina Schattschneider und Sarah Neige den Piano-Block, denn „Spanisch“ und „Rumpel“ von Cristina de Simoni waren nach dem entgegengesetzten Schema komponiert. Das südliche Stück begann ziemlich flott, ehe das zweite langsame Siesta-Thema einsetzte und es nach der Mittagshitz wieder feurig weiter und dem Ende zuzuging, während Letzteres



**Souveräne Interpretation des Allegros aus Joseph Haydns Cellokonzert: Laurence Howe.**  
Fotos: Hennig

zunächst eher versonnen daherkam, um im Mittelteil an Tempo zuzulegen.

Mit Cornflower von Daniel Hellbach zauberte Sarah ein feines Idyll auf die Tasten, Sina Ruland zeichnete dagegen ein schillerndes Stimmungsbild in den Novembernebel von W.J. Fuchs.

Jennifer Enns begleitete sich selbst bei ihrer Interpretation von Jeannette Biedermanns „Du kommst nicht näher“ und gestaltete dabei souverän ihren Gesangspart bis hin zur hauchzart ausgeatmeten letzten Zeile.

Mit einer flüssig vorgetragenen „Schicksalsmelodie“ (Love Story Theme) eröffnete Veronika Kautz einen Reigen mit Filmmelodien, zu dem Victoria Collins und Kristina Pillinger ihre ziemlich persönliche Gestaltung des Amelie-Themas beisteuerten. Mit seiner mitreißenden Interpretation des Liebesthemas aus dem Paten schloss Benno Wolf die Sektion mit den populären Klassikern und Filmhits.

Die zweite Hälfte des Abends blieb der Rock-Musik und der anspruchsvolleren Klassik vorbehalten. Und gerade die ganz hervorragend durchgehaltene Spannung und intensive Gestaltung der Werke von Haydn, Mozart, Massenet oder Tschairowsky legten den Schluss nahe, dass Interpreten, die dergleichen leisten können, auch in anderen Bereichen des (schulischen) Lebens über die erforderliche Konzentration und Konsequenz verfügen, die zur Bewältigung gewisser Heraus-

forderungen erforderlich ist. Manchmal auch mit Unterstützung der Lehrer. So übernahm Silvia Grebe bei Laurence Howes souveräner Interpretation des Allegros in Joseph Haydns Cellokonzert den Begleiterpart. Beim virtuos und hochgradig dynamisch gespielten Violinkonzert wurde Leah Hann kongenial von Yewgeniya Schott begleitet.

Nicht enden wollende Harmonien gestaltete Torben Schott bei Tschairowskys „April – Schneeglöckchen“. Mit dem Valse sentimental vom selben Komponisten hatte Rike-Mina Wolff zuvor schon einen starken Eindruck hinterlassen.

Zum Schwelgen schön geriet Isabell Thamms mit sanftem Bogen gestrichene Interpretation von Jules Massenets „Meditation“ aus Thais. Mit impressionistischen Flötentönen entführte



**Verrückte, aber wohlklingende Welt: „Mad World“ mit Thea Opermann und Rhiannon Peel am Mikroskop.**

Carolyn Bunte die Zuhörer in die magische Welt des Pan, ein kleines Zitat aus Mozarts Zauberflöte durfte da nicht fehlen.

Bei ihrer eindrucksvollen Interpretation der Fantasie d-Moll verweigerte sich Judith Schulze zunächst dem leichten Mozart-Ton und spielte eher romantisch-düster, ehe sie das beseligend-graziöse Schlussthema über die Tasten schweben ließ.

Mit „Take Five“ streute Jochen Merhof ein paar Jazz-Takte ins Programm und verband dabei souverän die Melodiearbeit (der Saxofonstimme Paul Desmonds) mit der pianistische Rhythmusarbeit Dave Brubecks.

Das musikalisch letzte Wort auf dem Klavier blieb Christoph Gavel vorbehalten, dem bei „Asturias“ von Isaac Albeniz die perfekte Synthese von Pianistenglanz und Gitarrenbrillanz gelang.

Mit einem eigenen und eigenwilligen Arrangement von „Pump up the kicks“ spielten Sarah Schulte, Nils Lienhop, Jan Kirchner, Christoph Knoche und Christopher Peel ein interessantes Rock-Intermezzo. Bei der Melodiearbeit wechselten sich die Trompete und die beiden Vokalistinnen regelmäßig ab, mit jeweils kurzer Überschneidung von einem halben Takt.

Rhiannon Peel und Thea Opermann setzten bei ihrer Version von „Mad World“ eher unauffällige eigene Akzente, allerdings war die unplugged Version des 80er-Jahre-Hits sehr gegen den stromlinienförmigen Synthie-Strich des Originals gebürstet. Das Gesamtergebnis klang nicht so düster und lebensbejahender – No Future ist halt schon eine Weile her, aber diese Besetzung hat (hoffentlich) eine Zukunft.



**Virtuose Brillanz: Leah Hann mit Allegro molto appassionato aus Mendelssohns Violinkonzert a-Moll.**



**Gruß vom Paten mit dem Akkordeon: Benno Wolf mit Nino Rotas „Speak my love“.**



**Schottische Volksweise auf der Altblockflöte mit Sabine Khoda und Anna Bödefeld.**

Fenster schließen

Ausschnitt drucken